

Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Einzelpreis 70 Heller
(Einschließlich 6 Heller Post)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Druck u. Verwaltung: Drag 11, Refugana 16 • Telefon: 26793, 31469, Nachred. (ab 21 Uhr): 33556 • Dollgordani: 37544

12. Jahrgang.

Sonntag, 11. September 1932

Nr. 215.

Das Rüstzeug der Barbaren.

Sprottau, 10. September. Bei dem durch Beamte der Landes kriminalpolizei und Landjäger am 9. d. M. in Kollmitz im Kreise Sprottau vorgenommenen Ermittlungen und Hausdurchsuchungen wurden in der Wohnung des SA-Mannes Hans Burghardt von Diebitz ein Gewehr (Modell 98) und in dem Hause des NSDAP-Mitgliedes und SA-Mannes Aulich 12 Gewehre (Modell 98) und etwa 2500 Schuß Munition vorgefunden. Die Waffen waren im Stroh versteckt.

Antrittsbesuch des neuen tschechoslowakischen Gesandten bei Hindenburg.

Berlin, 10. September. Reichspräsident von Hindenburg hat heute vormittags um 11 Uhr in feierlicher Audienz den neuernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Vojtěch Mastný empfangen, der ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Annäherung in Stresa.

Stresa, 10. September. (Wolff.) Die Sitzung der Käuferstaaten hat heute nachmittag ihren Fortgang genommen. Es scheint, daß der Gedanke der multilateralen Präferenzen fallengelassen worden ist und daß man den bilateralen Präferenzen allgemein zugeneigt ist. Ein Vorschlag Frankreichs geht dahin, die Gründung eines Manipulationsfonds vorzunehmen, in welchem diejenigen Staaten, die bisher keine Präferenzen gaben, eine Uebertaxe zahlen. Man ist also jetzt zu einer Kombination des deutschen Vorschlages mit dem italienischen Vorschlag gekommen. Es wird sich Montag darum handeln, festzustellen, wie sich die Staaten England, Holland und die Schweiz, sowie vor allem auch die an der Konferenz nicht beteiligten Staaten zu diesem Vorschlage stellen werden.

Versammlungsverbot in Steiermark.

Graz, 10. September. Im Hinblick auf die folgenschweren politischen Zusammenstöße in Graz und Leoben, wo ein Nationalsozialist getötet wurde und mehrere andere, auch politische Gegner der NSDAP, Verletzungen erlitten haben, hat die steirische Landesregierung die Unterbehörden angewiesen, Versammlungen unter freiem Himmel und öffentliche Aufzüge bis zum 2. Oktober zu verbieten. Außerdem soll scharf darüber gewacht werden, daß die Teilnehmer unbewaffnet bei Versammlungen in geschlossenen Räumen erscheinen.

Lohnsenkungen bei den amerikanischen Eisenbahnen.

Chicago, 9. September. Der Ausschuss der Eisenbahnverwaltungen hat eine Gehalts- und Lohnsenkung von 20 Prozent für alle Eisenbahnbeamten und Angestellten empfohlen, die am 1. Febr. 1933 in Kraft treten soll. Man rechnet mit einem heftigen Widerstand der Eisenbahngewerkschaften.

Siegreich wollen sie Bolivien schlagen!

Eine paraguayische Siegesmeldung.

Paris, 10. September. Wie Havas aus Buenos Aires meldet, haben nach Nachrichten von der Grenze paraguayische Truppen das Fort Samaclay wieder erobert. Um das Fort Bonqueron tobe seit gestern früh ein erbitterter Kampf. Die paraguayischen Truppen erhielten fortgesetzt Verstärkungen. In Asuncion werden alle Vorkehrungen getroffen, um einen Luftangriff auf die Stadt abzuwehren.

Anerkennung des Vasallenstaates durch Japan.

Eine widerliche Komödie der Japaner.

Tokio, 10. Sept. (Reuter.) Der Ministerpräsident und der Außenminister legten dem Kaiser einen Entwurf des Vertrages über die Anerkennung des Staates Mantchuku vor. Der Geheimrat des Kaisers wird über diese Angelegenheit jetzt entscheiden.

Montag Reichstagsauflösung?

Papen schlägt die nationale Trommel.

Berlin, 10. September. (Eigenbericht.) In der Eröffnungssitzung des Reichstages am Montag wird, wie verlautet, Reichkanzler von Papen, die nationale Seite betonen. Er wird die französische Antwort auf die deutschen Militärforderungen vorlegen und das ganze Parlament zu einem nationalen Kampf aufrufen. Die Parteiführer des Zentrums, der Nationalsozialisten und der bayerischen Volkspartei sollen dann nicht erst Dienstag sondern schon Montag von Hindenburg empfangen werden. Auch dieser wird in der Unterredung die Parteien auffordern sich zur nationalen Verteidigung Deutschlands hinter die Regierung zu stellen und wenn die Parteien das ablehnen, so soll das Parlament noch Montag abends aufgelöst werden. Die Regierung soll die Absicht haben, für den Wahlkampf gewisse Einschränkungen vorzunehmen. Nicht etwa Beschränkungen des Versammlungsrechtes sondern vor allem durch die Entziehung der Freifarten der Abgeordneten auf der Reichsbahn und Einstellung der Diäten die Propagandamöglichkeiten der Parteien zu beschränken.

Frankreichs Antwort unterwegs.

Paris, 10. September. Das über den heute vormittag abgehaltenen Ministerrat ausgegebene Kommuniqué lautet: Die Minister sind heute vormittag im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, zusammengetreten. Ministerpräsident Herriot hat dem Ministerrat den endgültigen Text der Antwort unterbreitet, die er noch heute an die deutsche Regierung richten werde. Der Ministerrat hat diese Antwort einstimmig gutgeheißen.

Mit der Uebergabe der Antwort auf das deutsche Memorandum vom 29. August wird der französische Vorschlag in Berlin, Francois Ponszeit betraut werden, der das Dokument der deutschen Regierung im Laufe des heutigen Nachmittags übergeben wird.

Die französische Regierung wird mit der Veröffentlichung ihrer Note solange warten, bis sie die Bestätigung erhalten haben wird, daß die Berliner Regierung die Note ordnungsgemäß erhalten habe. Da diplomatische Noten nicht in chiffrierten Depeschen überliefert werden, sondern durch besondere persönliche Kurier, nimmt man an, daß der Text der französischen Antwort erst am Montag veröffentlicht werden dürfte.

Militärforderungen und Gewerkschaften. Beratungen des deutschen Gewerkschaftsbundes.

Berlin, 10. September. Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes versammelte sich gestern zu seiner 9. Sitzung. Leipzig führte u. a. aus, die tatsächliche Haltung der Gewerkschaftsbewegung in jeder Etappe sei im Einklang mit der ihr naheliegenden sozialdemokratischen Partei zu bestimmen. Die deutschen Gewerkschaften fordern die Abriistung, treten aber ein für das Recht Deutschlands auf volle Gleichberechtigung neben allen anderen Nationen. Unter dem Na-

men „sozialer Dienst“ sei eine Arbeitsgemeinschaft der am freiwilligen Arbeitsdienste interessierten Spitzenorganisationen der Arbeiterbewegung ins Leben gerufen worden.

Schleicher wird nicht Kanzler.

Berlin, 10. September. (Tsch. P. B.) Entgegen anderslautenden Gerüchten, die zur Zeit umlaufen, teilt Reichswehrminister von Schleicher mit, daß er nicht bereit ist, zu einer Erfüllung des Gedankens einer unabhängigen Präsidialregierung durch ein tatsächlich von Parteien gebildetes Kabinetts die Hand zu bieten. Er betont, daß er es als eine Untreue gegenüber dem Reichspräsidenten ansehen würde, wenn er irgend etwas tun würde, was den Bestand des gegenwärtigen Kabinetts gefährden könne.

Furcht vor dem Einsellen.

Berlin, 10. September. Zu dem für nächsten Dienstag in Aussicht genommenen Empfang der Parteiführer beim Reichspräsidenten schreibt der heutige „Angriff“: Die NSDAP wird sich gewisse Sicherungen verschaffen, ehe sie ihre Vertreter am Dienstag zum Reichspräsidenten senden wird. Es wird nämlich trotz eines regierungsseitigen Dementis zu dem geplanten Empfang versichert, daß der Gedanke dazu vom Reichkanzler von Papen selber stammt. Er verfolgt dabei, wie berichtet wird, die Absicht, nachdem er am Montag die Regierungserklärung abgegeben hat, die Vertreter der beim Reichspräsidenten anwesenden Parteien in dessen Gegenwart zu fragen, ob sie bereit sind, daß ihnen nunmehr in den Einzelheiten bekannte Regierungsprogramme anzunehmen und zu decken. Wird diese Frage verneint, dann soll der Reichspräsident den Reichstag sofort auflösen.

Die NSDAP wird den Besuch beim Reichspräsidenten nur dann für aussichtsreich halten, wenn eine Gewähr dafür gegeben wird, daß das Mandat, das man am 13. August mit ihr verleiht, sich nicht wiederholt. Sich zur Entlastung des Herrn von Papen vor vollendete Tatsachen stellen zu lassen, dazu habe die NSDAP keine Lust.

Gläubiger Amerika gewährt Zahlungsaufschub.

Paris, 10. September. Die politische und auch die breite Öffentlichkeit Frankreichs interessiert sich für die Frage, ob Frankreich heuer an Amerika Jahresannuität auf seine Kriegsschuld entrichten werde oder nicht. Die Zahlung soll zwar erst am 15. Dezember erfolgen, doch muß laut Vertragsbestimmung über eine etwaige Herabsetzung oder Zahlungsverzögerung drei Monate vorher, demnach spätestens bis zum 15. September, darum angefragt werden.

Aus halbamtlichen Kreisen wird angedeutet, daß die Frage der französischen Ratenzahlung, respektive ihr heutiger Aufschub, eben den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Paris und Washington im Einvernehmen mit London bilde. Diese Uebereinkunft, die die erste Brücke in die Streichung der amerikanischen Schulden darstellen würde, soll sich auf gutem Wege befinden. Vorerhand beharre jedoch Amerika auf der Respektierung des hierbei einzuhaltenden Vor-

gehens, nämlich auf dem ordnungsgemäßen Auslösen Frankreichs um Zahlungsaufschub.

Washington, 10. September. (Wolff.) Die Besprechungen zwischen dem deutschen Geschäftsträger Leitner und dem Finanzminister Mills über den Aufschub der am 30. September fälligen deutschen Zahlungen für Besatzungskosten und Kriegsschäden amerikanischer Bürger, haben heute begonnen, aber noch nicht zu einer formellen Proklamation des deutschen Moratoriums geführt.

Von der amerikanischen Presse wird der Angelegenheit großes Interesse entgegengebracht, weil es sich um den ersten wichtigeren Fall seit dem Ende des Hoover-Moratoriums handelt, in dem eine fremde Regierung einen Zahlungsaufschub verlangt, und weil man hierin einen Präzedenzfall für die Haltung der Alliierten sieht, die sich bis zum 15. September l. J. äußern müssen, falls sie am 15. Dezember ebenfalls ein Moratorium erklären wollen.

Ein Silberstreifen?

Die Arbeitslosigkeit steigt im Hochsommer.

Zoeben wird die Arbeitslosenstatistik für den Monat August bekannt. Danach wurden Ende August in der Tschechoslowakei 459.406 Arbeitslose gezählt. Beachtenswert ist, daß im Monat August die Arbeitslosigkeit gestiegen ist und zwar von 457.207 zu Anfang des Monats eben auf 459.406 zu Ende des Monats. Das ist gewiß nur eine geringe Steigerung — wie auch im August des Vorjahres die Zahl der Arbeitslosen gestiegen ist —, aber sie muß uns trotzdem mit Besorgnis erfüllen, weil die Arbeitslosenziffer noch rascher steigen dürfte, wenn die Kaufaison und die Erntearbeit beendet sein wird. Dies ist umso bedenklicher, als wir im August des heurigen Jahres mehr als doppelt soviel Arbeitslose aufzuweisen haben als im August des vorigen Jahres, wo die betreffende Zahl 215.040 betrug. Gewiß ist die Arbeitslosigkeit seit dem Monate März, welcher die höchste Ziffer der Arbeitslosen überhaupt aufweist, zurückgegangen. Damals gab es 633.907 Arbeitslose, das sind um 174.501 mehr. Da aber die absolute Anzahl der Arbeitslosen im heurigen Hochsommer weit größer ist, als im vorigen, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß im nächsten Winter die Zahl der Arbeitslosen über die Ziffer des vorigen Winters noch hinausgleitet — wenn nicht eine Belebung gewisser Industriezweige in den nächsten Monaten eintritt.

Die Hoffnung auf eine solche Belebung ist indessen noch schwach. Vor allem ist mit einer Belebung des Exportes nicht zu rechnen, weil die Devisenbeschränkung jede Entfaltung des internationalen Handels hemmt. Die tschechoslowakische Ausfuhr hat im ersten Halbjahr 1930 8452 Millionen Kronen betragen, im ersten Halbjahr 1931 6384 Millionen, und im ersten Halbjahr 1932 nur noch 3733 Millionen, hat also gegen 1930 um volle 54 Prozent abgenommen! Eine Erweiterung der zusammenge schrumpften tschechoslowakischen Ausfuhr ist aber ohne Lockerung der Devisenvorschriften kaum zu erwarten. Ob dies geschieht hängt von der internationalen Entwicklung ab. Gerade der jetzt tagenden Konferenz von Stresa liegt ein Antrag vor, wonach für die mittel- und osteuropäischen Staaten ein Hilfsfonds geschaffen werden soll, dazu dienend, ihnen eine gewisse Devisenmenge zur Verfügung zu stellen, wodurch die Devisenbeschränkungen gelockert werden könnten und der internationale Handel eine Belebung erführe. Die kritische Stellung gegenüber den Hoffnungen auf eine durchgreifende Belebung, Hoffnungen, die insbesondere in amerikanischen Börsenkreisen gehegt werden, wird begründet dadurch, daß auch in den anderen Staaten in diesem Jahre die Saisonbelebung nur eine geringe gewesen ist. Der Außenhandel von 48 Ländern ist im ersten Vierteljahr 1932 gegenüber 1931 um 33,3 Prozent, gegenüber 1930 sogar um 53,5 Prozent zurückgegangen! Diese Rückentwicklung der Weltwirtschaft im ersten Vierteljahr hat sich im zweiten Vierteljahr fortgesetzt, denn der vom Berliner Konjunkturinstitut errechnete Index der Weltproduktion (1928 = 100), der im April 69,7 betrug, sank bis zum Juli auf 66. Daraus ist zu ersehen, daß eine wirkliche Belebung der Produktion in der Weltwirtschaft noch nicht eingetreten ist und daß die amerikanische Börsenhausse (die vielfach auf politische Ursachen zurückgeht, nämlich für den Präsidenten Hoover günstige Wahlwetter herbeiführen helfen soll) keine wirklichen Ausweitung des Konsums entspricht. Wir müssen uns also auf einen harten Winter gefaßt machen. Umso unantwortlicher aber ist es, wenn von Seite der tschechischen Agrarier der Ruf nach Abbau der sozialen Lasten erhoben wird. Wir müssen für die Arbeitslosen auch im kommenden Winter

forgen und die Sozialdemokratie wird ihre Pflicht gegenüber den unschuldigen Opfern der verheerenden aller Wirtschaftskrisen mit jener Beharrlichkeit erfüllen, wie man sie von dem zuständigen Ressortminister gewöhnt ist.

Heißer Wahlkampf in Fischen.

Karlsbad, 10. September. (Eigenbericht.) Morgen finden in einer Reihe westböhmischer Gemeinden Wahlen statt, wobei die Karlsbader Arbeiterstadt Fischen am heißesten umstritten ist. Die Hakenkreuzler entfalten einen beispiellosen agitatorischen Aufwand, um das Bestreben der Bürgerlichen, die sozialdemokratische Mehrheit zu schwächen, zu unterstützen. Sie veranstalteten nicht weniger als sieben Wählerversammlungen, wo ihre Kommunalpolitiker sowie ihre parlamentarischen Kanonen Krebs und Jung zur Vernichtung des Marxismus aufmarchierten. Ihren vorwiegend mit persönlichen Argumenten gegen die Fischen Sozialdemokraten geführten Kampf leistete die in der Saazer Staatsdruckerei hergestellte Wollspresse Sekundantendienste. Für die letzten vier Tage vor der Wahl haben die Hakenkreuzler den einzigen größeren Saal Fischens angemietet. Damit wollten sie die sozialdemokratischen Wählerversammlungen verhindern, haben aber das Gegenteil erreicht. Freitag und Samstag hielt unsere Partei im Garten des Hotels Wachtmeister Versammlungen ab, von wo die Worte unserer Redner das ganze umliegende Stadtviertel erreichten. Das hatte zur Folge, daß tausende von Menschen, die wir sonst nicht erreicht hätten, zu Hörern unserer Versammlung wurden. Außerdem wurden die Hakenkreuzlerischen Versammlungen, die bei geschlossenen Fenstern abgehalten werden mußten, durch das Hereinklingen sozialdemokratischer Argumente abwechslungsreicher gemacht. Die Sozialdemokraten Fischens haben den Wahlkampf gegen Hakenkreuz, Bürgertum und Wollspresse mit Eifer geführt.

Von dem Ausgang der Wahl hängt es ab, ob die rote Aufbauarbeit in Fischen wird fortgesetzt werden können.

Die Merkmalen gegen die Agrarier.

Am 6. September fand in Brünn eine Konferenz der in der tschechischen Volkspartei organisierten Landwirte statt, in der sich verschiedene Redner mit den Verhältnissen in der Landwirtschaft befaßten. Es wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der sich die Konferenz mit großer Entschiedenheit gegen die Agrarpartei wendet. Gerade in der für die Landwirtschaft schwersten Zeit, so wird gesagt, herrscht in den Reihen der Agrarier Notlosigkeit und Unsicherheit. Die stärkste Partei der Republik droht in einer solchen Zeit mit der Abberufung ihrer Abgeordneten, was ein feiges Ausweichen vor der Verantwortung und der Arbeit für die Landwirte bedeutet. Es werden eine Reihe Forderungen aufgestellt und die Durchsetzung dieser Forderungen auch gegen die agrarischen Abgeordneten eventuell mit Hilfe anderer Parteien, auch jener, die gegenwärtig in Opposition stehen, wird verlangt.

Der Niemand rebelliert

Die Geschichte eines Arbeiters.

Von Karl Hans Schöber und Erich Knauf.
„Auf dem Jakob-Feld wurden jenen die Kameraden von den Soldaten überfallen!“ meldet einer. „Die Plute-Grube ist von Militär besetzt!“
Nord trifft Vorbereitungen. „Wir besetzen die Hauptstraße und die angrenzenden Felder!“
Auf der Jupiter-Grube heult die Dampfmaschine. Jemand gibt Lichtsignale zu uns herüber. Jemandwo in der Ferne hämmert ein Maschinen-gewehr. Gleich darauf ein zweites.
„Wir sollten die Organisation und unsere Führer zu Hilfe rufen!“ meint der Kamerad, der neben mir liegt.
Wir sind die dritte Nacht im Freien.
Die Plute-Grube signalisiert. Ich stiere auf die Lichtsignale. Nord beißt die Zähne zusammen. Aber er bleibt fest. „Plute-Grube für uns erledigt!“ brummt er. „Wir ergeben uns nicht!“
Der Streik dauert schon sechs Tage. Die Kohlennot wird immer größer. Eisenbahnzüge müssen ausgeschaltet werden.
„Mein Gott, nur drei Tage wenn die Kameraden noch ausgehalten hätten.“ schimpft Nord, „wären wir die Sieger!“
Die — Sieger — wären — wir?“
Den Tag darauf ist Nord nirgends zu finden. Ein Kamerad will gesehen haben, wie ihn die Gendarmen abführen und schleppen.
Für ihn übernimmt Berodda die Führung. Aber schon in der Nacht verlieren wir ihn. Auch die Streikposten sind weg. Einmal kriechen ich außerhalb der Reihe den Bretterzaun lang. Das Militär hält die Reihe besetzt. Es hat wahrscheinlich Berodda und die Streikposten verhaftet. Ich kriechen wieder zurück. Drüben im Straßengraben haben die Maschinengewehre.
Die Kameraden, die uns zu Hilfe kommen wollen, werden von den Soldaten abgefangen und abgenommen.

Die Volkspartei-Verteidigung denunziert!

Stürmische Szenen im Volkspartei-Prozess. — Der Hauptverteidiger Dr. Starb informiert den Staatsanwalt über angebliche Verbrechen der deutschen Sozialdemokraten!

Brünn, 10. September. (Eigenbericht.) Der Volkspartei-Prozess war heute Schauplatz stürmischer Szenen, die sich während des Plädoyers des Staatsanwaltes dauern wiederholten und an denen heute auch nationalsozialistische Parlamentarier, die der Verhandlung im Zuschauerraum bewohnten, teil hatten. Die Zusammenstöße erklärten sich vor allem daraus, daß sich der Staatsanwalt in dem heute vorgetragenen letzten Teile seiner im Ganzen sechsstündigen Anklagerede mit den einzelnen Angeklagten beschäftigte, also in die konkrete Prozessmaterie eingehen mußte und natürlich oft recht scharf und persönlich wurde, während auch die Verteidiger aus ihrer Gereiztheit keinen Hehl machten. Nach dem Staatsanwalt kam als Hauptredner der Verteidigung Dr. Starb zu Wort und beschäftigte sich in dem ersten Teil seiner Rede, die in den Mittagsstunden unterbrochen wurde, vorwiegend mit den politischen Hintergründen des Prozesses, den er als Angriff des tschechischen Staatsvolkes gegen die gesamte sudetendeutsche Minderheit betrachtete. In kräftigstem Widerspruch zu dieser Auffassung standen jedoch die unqualifizierbaren und auch rein sachlich völlig unberechtigten Angriffe des Verteidigers auf die deutsche Sozialdemokratie. Während Dr. Starb einerseits bemüht sein wird, seine Volksparteijünglinge als die unschuldigsten Kinder der Welt zu präsentieren — und das ist ein gutes Recht und seine Pflicht als Verteidiger — hatte er doch die Stirn, in seiner heutigen Rede ein albernere Schauermärchen von einem gemeinsamen Feldlager der Roten Wehr und des Reichsbanners bei Graupen zu erzählen, um das sich kein Staatsanwalt gekümmert hätte. Herr Dr. Starb hat wahrscheinlich etwas von dem Kinderlager der Roten Falken bei Graupen läuten gehört und hatte, vielleicht über höheren Auftrag, nichts Eiligeres zu tun, als sich im Gerichtssaal zum Wahrer des Gesetzes zum Schutze der Republik und zum staatsverhaltenden Gewissen der deutschen Sozialdemokratie aufzuspielen. Inwieweit durch derartige Methoden aber die Interessen der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei gewahrt werden, werden die Angehörigen dieser Minderheit am besten beurteilen.

Nachdem der Staatsanwalt betont hatte, daß zur Motivierung der Anklage die Erfüllung eines der im § 2 des Schutzesgesetzes angeführten strafbaren Tatbestände (Geheimbündelei zu Anschlägen auf die Republik, Verbindung mit ausländischen Faktoren, Sammlung und Einübung bewaffneter Streitkräfte) ausreichte, wendet er sich der Anklage gegen Paul Kling, den Landesführer-Stellvertreter des V. S., zu. Allings Verantwortung sei durch das Beweisverfahren vollkommen widerlegt worden, der Angeklagte hätte alle Voraussetzungen des § 2 erfüllt. Als Landesführer hätte er den eigentlichen Zweck des V. S. genau gekannt. Dieser wäre nicht die Erziehung der Jugend gewesen — dazu wäre der Jugendverband da —, sondern die Schaffung einer militärischen Organisation. Auch sei sich die V. S.-Führung über die Illegalität ihrer Tätigkeit im Klaren gewesen.

Der Kampf ist für uns verloren. Als der Morgen dämmert, sitzen über dreihundert Kameraden in Gewahrsam. Die Kameraden des süd- und westböhmischen Kohlenreviers haben kapituliert. Alle revolutionären Schriften und Legitimationen wurden beschlagnahmt.
Wir werden die zerschlagene Organisation von neuem aufbauen müssen. Es war ein Verbrechen, diesen Streik ohne die Organisation zu machen.
Ich drücke den blutenden Kopf auf die kühle Erde.
„Auf, Bestie!“ brüllt einer. Er schlägt mir das Gewehr in den Rücken.
Er kann mich schlagen, wie er will, meine Befinnung erschlägt er mir nicht. Fesseln kann er mich auch, aber er wird sich dabei nicht umsehen dürfen. Die eiserne Fesselschlinge fällt ihm aus der Hand. Ich laufe fort und überbringe die Umzäunung. Hinter mir fallen zwei Schüsse. Die Angeln treffen mich nicht.
Unter dem Schuß der Abenddämmerung entkomme ich. In zwei Stunden muß ich die Grenze erreicht haben. Die Nacht erwarte ich in einem dichten Gehölz.
Ob ich noch einmal meine Eltern wiedersehen werde? Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich noch heute nacht meine Füße auf fremden Boden setzen muß, um der schweren Kerkerstrafe, die auf mich lauert, zu entgehen.
Genossen, Kameraden, so viel Zeit habe ich nicht, mich von euch zu verabschieden. Wo ich auch sein werde, ich bin unter euch. Der Prolet ist überall unter seinesgleichen. Wir haben Fehler gemacht, und wir müssen aus diesen Fehlern lernen. Mit den Häuten allein schaffen wir es nicht!
Ich bin nahe an der Landesgrenze und muß zusehen, daß ich hinüberkomme.
Aber ich komme wieder! Wir sind erst am Anfang.
Ich sehe die Grenzwache, wie sie sich durch das Gestrüpp heranschleicht. Ich entwische ihr.

— E n d e . —

Da der Staatsanwalt und der Vorsitzende die Verteidiger auffordern, während des Plädoyers nicht halblaut miteinander zu sprechen, ruft Dr. Starb dem Staatsanwalt zu: „Es ist nicht so interessant, was Sie erzählen.“ Die Verteidiger ziehen hierauf Zeitungen hervor und beginnen darin demonstrativ zu lesen, während der Staatsanwalt fortfährt.

Peter Donnhäuser, der Landesführer des Jugendverbandes, täusche in seiner Verteidigung Ansehen der Sache vor. Der Jugendverband sei bloß die Jungmannschaft des V. S. gewesen und Donnhäuser müsse für alle Vorgänge innerhalb der Organisation verantwortlich gemacht werden, da er durch die Zentrale informiert wurde. Er hätte sich als Lehrer in den Führerschulen betätigt, und wenn er nun für seine Wahnahme der also geschuldeten Unterführer verantwortlich sein will, dann sei das so, wie wenn ein Dieb etwas stiehlt und noch ruft: Haltet den Dieb! Dieser Vergleich ruft bei der Verteidigern Unwillen hervor und im Zuschauerraum beginnen plötzlich die Abgeordneten Krebs und Knirsch zu krawallieren. Einer von ihnen ruft: „Es ist unglücklich, was sich der Staatsanwalt erlaubt!“. Während Krebs noch während des Protestes des Staatsanwaltes den Saal verläßt, wird Knirsch vom Vorsitzenden hinausgewiesen. Donnhäuser sei auch über die Ziele des V. S. informiert gewesen, fährt der Staatsanwalt fort, und hätte darüber referiert. Seine Bestrebungen seien auf die Schaffung des Dritten Reiches gerichtet gewesen.

Nach einer kurzen Redepause versucht Doktor David, eine Lanze für das Benehmen der nationalsozialistischen Parlamentarier zu brechen, indem er meint, daß der Staatsanwalt beleidigend gewesen sei und der „Temperamentsausbruch“ im Publikum verständlich wäre. Der Ausschluß der beiden Abgeordneten möge revidiert werden. Der Vorsitzende stellt daraufhin fest, daß der Staatsanwalt den Anstand nicht verläßt hätte, daß der Ausschluß Krebs und Knirsch im Sinne der Strafprozedur erfolgt sei und daher nicht rückgängig gemacht werde.

Darauf befaßt sich der Staatsanwalt mit dem Angeklagten Ing. Rudolf Seiber. Dieser sei ein führender Funktionär der NSDAP und Leiter der N. S.-Studentenorganisation gewesen. Er hätte mit Deutschland eng zusammengearbeitet und korrespondiert. Aus seinen Publikationen gehe hervor, daß die Ziele der Nationalsozialisten mit Gewalt erreicht werden sollen.

Adolf Mehnert sei der „Hochschulrat“ des N. S.-Studentenbundes in Prag gewesen. Als solcher hätte er Petermichel zum Führer der illegalen V. S.-Gruppe ernannt und an der militärischen Tätigkeit Anteil genommen. Als Mitglied des V. S. hätte er in Dohelnbe in Uniform eine Rede strafbaren Inhalts gehalten. Auch er wäre in Verbindung mit Deutschland gestanden.

Dr. Alexander Petermichel sei der Führer des Prager V. S. (Bezirk X.) gewesen. Obwohl der Angeklagte dies bestritt, gehe die Existenz dieser illegalen Organisation aus dem Beweismaterial einwandfrei hervor.

Friedrich Palliege als Sekretär und Anton Schwab als Kassier des Studentenbundes hätten ebenfalls von der ungesetzlichen Tätigkeit der nationalsozialistischen Organisation und dem Bestande einer illegalen V. S.-Gruppe in Prag gewußt und die illegale Tätigkeit unterstützt.

Zur rechtlichen Qualifikation der Anklage bemerkt der Staatsanwalt, daß die entlastenden Momente, die Unbescholtenheit der Angeklagten, in keinem Verhältnis zu den erschwerenden Momenten, die Vereinigung zahlreicher Personen zu strafbaren Handlungen, die besonders große Gefahr für die Republik und die lange Dauer der strafbaren Tätigkeit, stünden. Alle Angeklagten seien im Sinne der Anklage schuldig und der Staatsanwalt beantragt neben dem im Par. 2, vorgesehenen Strafmaß eine angemessene Geldstrafe, Averkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und die Tragung der Kosten, die bei den Angeklagten eintreibbar seien.

Nachdem der Staatsanwalt seine Anklagerede beendet hatte, zog sich der Gerichtshof zur Beschlussfassung über einen nachträglich eingebrachten Beweisanspruch des Staatsanwaltes zurück. Der Antrag wird schließlich zugelassen und einige Bilder aus dem „Illustrierten Beobachter“ vorgelegt, die Augenmerke der „Judenteutschen SA.“, also des NS, zeigen.

Dann erhielt Dr. Starb zu seiner Verteidigungsrede das Wort. Vor allem verwahrte sich der Verteidiger gegen die Vorwürfe des Staatsanwaltes wegen angeblich unpassenden Benehmens der Verteidigung und der Angeklagten im Gerichtssaal und verweist auf die bedenkliche Hebe der tschechischen Zeitungen, die oft über die Grenze des Strafgesetzes hinausgehe. Hier möge der Staatsanwalt ebenfalls eingreifen. Zu diesem Zwecke legte ein Konzipient Dr. Starbs einen Stoß Zeitungen auf den Tisch des Staatsanwaltes. Der Staatsanwalt warf jedoch die Zeitungen erregt von seinem Tische und entgegnete: die Verteidigung möge sich an das Einlaufsprotokoll der Staatsanwaltschaft wenden. In seiner Verteidigungsrede knüpfte Dr. Starb an eine Bemerkung an, die während des Prozesses gefallen ist: Der Staat möge keine politischen Anklagen erheben. So sei er gezwungen, sich auf das politische Gebiet zu begeben, um so mehr, als auch der Staatsanwalt in seiner Anklagerede sogar den Reichswehrminister zitiert habe. Da aus dem politischen

Arbeiterpartei in Amerika?

New York, 9. September. Der Präsident der amerikanischen Gewerkschaften, Green, erklärte sich in Newjersey in einer Rede für die Gründung einer Arbeiterpartei, falls die proletarischen Interessen und das Verlangen des herrschenden politischen und wirtschaftlichen Kurzes einen derartigen Schritt weiterhin wie bisher notwendig mache. Die Ankündigung Greens, die für das Erwachen der amerikanischen Arbeiterschaft bezeichnend ist, wurde stürmisch begrüßt.

Das macht Kreugern niemand nach.

1100 Prozent Ueberschuldung.
Stockholm, 10. September. Das Verzeichnis über die Aktiva und Passiva des in Konkurs gefetzten Nachlasses von Kreuger wurde heute veröffentlicht. Die Schulden betragen 1.170.606.855 Kronen und die Aktiva nur 98.412.834 Kronen.

Kämpfe Meinungen und Handlungen herausgehoben und zum Substrat strafbarer Tatbestände gemacht werden, müsse auch im Gerichtssaal darüber gesprochen werden. Die Aufgabe der Verteidigung sei es, die Grenzen aufzuzeigen, die der Macht des Staatsvolkes durch das Strafgesetz gezogen seien. Deshalb kann auch das Gericht nicht vollkommen objektiv sein, weil auch die Richter in dem Kampfe zwischen Staatsvolk und deutscher Minderheit nicht unparteiisch seien. Dazu kommt — und Dr. Starb erklärte für diese Feststellung alle persönlichen Konsequenzen tragen zu wollen — daß die Justiz in diesem Falle Einflüssen politischer Natur von außen erliegen sei. Unter dem Druck außergerichtlicher Faktoren sei die ganze Aktion mit den Hausdurchsuchungen bei Tausenden Deutschen eingeleitet worden. Sie sei mit unerhörter Rücksichtslosigkeit nicht nur gegen nationalsozialistische, sondern auch gegen andere nationale Jugendverbände durchgeführt worden. Es handle sich um eine Aktion gegen das gesamte Sudetendeutschtum. Dann macht Dr. Starb folgende Bemerkung:

Vor einiger Zeit hätte sich in der Nähe von Graupen die Rote Wehr und Mitglieder des Reichsbanners, der zweitgrößten Wehrgeneration Deutschlands, wochenlang in Gruppen gelagert. Ueber den Zellen wehte aber nicht das Hakenkreuz, sondern die drei Pfeile der Eisernen Front. Nach dieser Bemerkung, die natürlich größte Aufmerksamkeit erregte, ruft Dr. Starb noch pathetisch aus: „Wann kommen die dran?“ Dr. Dembicki scheint die Bedeutung dieser sachlich unwahren Behauptung bemerkt zu haben und flüstert Dr. Starb etwas zu, worauf dieser einige unzusammenhängende Worte stammelt und meint: „Ich will natürlich nicht denunzieren“.

Die ganze Aktion hätte die verfassungsmäßige Freiheit der Bürger eingeschränkt. Da der Vorsitzende den Verteidiger ermahnt, nicht so weit vom Thema abzuschweifen, geht Dr. Starb zur Bekämpfung der Anklage über und übt insbesondere daran Kritik, daß man nicht die verantwortlichen Führer der Partei angeklagt hätte, sondern sieben junge Leute, die nur durch Zufall auf die Anklagebank gekommen seien. Die Nation des ganzen Prozesses und der Ausscheidung des Verfahrens gegen die sieben Angeklagten sei lediglich das Bestreben, die ganze sudetendeutsche Jugend an die Kette der Justiz zu bringen. Hier wird die Verhandlung unterbrochen und auf Montag vertagt.

Eine feine Einheitsfront.

Nicht nur die ärgsten Reaktionen, auch die Kommunisten hegen gegen Trocki.

Wir haben schon zweimal auf die gemeinen Angriffe hingewiesen, die gegen den Kranken Trocki erhoben werden, der zur Kur in den slowakischen Badeort Pisman kommen soll. Diese Angriffe stammen von nationaldemokratischer und agrarischer Seite sowie von den rechtsstehenden Legionären. Dieser Gesellschaft gefehlt sich nun auch die kommunistische Presse zu. Der Reichenberger „Vorwärts“ schämt sich nicht zu schreiben:

Es ist immerhin bemerkenswert, daß Trocki, dessen Artikel besonders in der letzten Zeit von der sozialdemokratischen Presse und auch von offiziellen Regierungsorganen, wie „Prager Presse“, sehr warm gelobt wurden, nun doch die Einreise in die Tschechoslowakei bewilligt bekommt. Es ist selbstverständlich, daß die Prager Regierung weit weniger entgegenkommend wäre, wenn es sich um das Gesicht eines führenden russischen Bolschewiken handelte. Aber freilich, warum sollte die bürgerlich-sozialistische Regierung, unter deren wohlwollendem Schutze sich tausende und aber tausende Weißgardisten in der Tschechoslowakei breitmachen, Herrn Leo Trocki die Einreise verweigern, der durch seinen wütenden Kampf gegen die Sowjetunion und den Kommunismus ein Anrecht auf die Wertschätzung durch Bourgeoisie und Sozialfaszismus erworben hat?

Was sollen denn diese Bemerkungen für einen Sinn haben angesichts der Tatsache, daß man einem Kranken Menschen erlaubt, sich in Pisman zu kurieren? Der „Vorwärts“ sollte froh sein, daß man das Asylrecht wenigstens für einen Kranken gewährt hat. Das sollte für ein kommunistisches Blatt ein grundsätzlicher Standpunkt sein, aber wo will man Grundfälle suchen bei Leuten, die mindestens zweimal im Monat eine andere Linie haben? Daß sie dabei in die Gesellschaft der ärgsten Reaktionen geraten, sich die Herrschaften vom Reichenberger „Vorwärts“ wenig an.

Tagesneuigkeiten

Eine Mutter geht mit drei Kindern in den Tod.

Berlin, 9. September. Von einer Brücke in der Spoth-Strasse in Berlin-Dritz stürzte sich heute abend eine 31 Jahre alte Frau zusammen mit ihren drei Kindern in den Teltow-Kanal. Alle vier konnten von der Feuerwehr nur noch als Leichen geborgen werden. Bei der Frau wurden drei Briefe gefunden, aus denen hervorgeht, daß sie die Verzweiflungstat verübte, weil sie sich und ihre Kinder schon seit längerer Zeit vom Chemann am Leben bedroht fühlte. Die Festnahme des Chemannes ist beantragt worden.

Eine gefährliche Film-Expedition. Teilnehmer retten sich vom rollenden Eisberg.

Berlin. Es traf ein Bericht Arnold Franks, des Leiters der Universal-Film-Expedition, aus Grönland ein, der in berechneten Worten die unendlichen Gefahren schildert, denen die Teilnehmer der Expedition täglich ausgesetzt sind.

... Täglich begaben wir uns zu einem Eisberg, um eine Szene, in der sich Leni Riefenstahl abseilt, aufzunehmen. Während ich selbst eben im Begriff war, die Kameraapparat nach oben zu schärfen, geriet der Eisblock ins Schwanken, um sich dann unaufhaltsam, doch unheimlich lautlos, völlig um und umwälzen. In der letzten Sekunde gelang es uns, unser Boot von dem schwankenden Block abzustößen und zu verhindern, daß wir von dem gewaltigen Sog des Unterwassers ergriffen und in die Tiefe gezogen wurden.

Knapp dem Untergang entronnen, wurden wir jedoch Zeuge des maßlos erregenden Abenteuerers unserer Kameraden Jogg und Ertel. Im Augenblick, als sich der Eisberg zu trüben begann, befanden sich die beiden im Abstieg begriffen. Der kretzende, sich drehende Berg hob sie im Nu bis zur Höhe eines fünfstöckigen Hauses und neigte sich dann wieder dem Meeresspiegel zu.

Jogg und Ertel blieb nichts anderes übrig, als einen Wettlauf mit dem sich drehenden Eisberg zu veranstalten, während er ihnen unter den Füßen wegrollte. Sie gerieten schließlich in eine noch gefährlichere Lage, da durch die Kreisbewegung des glasglatten Berges der Abhang, auf dem sie sich befanden, freilich ins Eismeer glitt. Da blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich mit einem kühnen Sprung ins Meer zu werfen. Sepp Nist fuhr dann mit einem Ruderboot dicht an den rollenden Eisberg heran und fischte Jogg und Ertel auf. Beide waren nach ihrer Rettung so erschöpft, daß sie stundenlang nicht sprechen konnten.

Franks fügt noch hinzu, daß diese aufregende Szene zwar mit einer Handkamera aufgenommen, aber durch das starke Schwanzen des Bootes für den Kinogebrauch unbenutzbar geworden ist. Dennoch stellt der Streifen ein ganz einzigartiges Erlebnis dar und wird als Dokument eines der kühnsten arktischen Abenteuer aufbewahrt werden.

Aus der Kanone geschossen...

Artistenlos.

Budapest, 9. September. (M.Z.) Der internationale Artist, der unter dem Namen Rodet auftritt, angeblich ein Deutscher, dessen Familienname nicht bekannt ist, erlitt heute bei seiner Budapest Produktion einen tödlichen Unfall. Rodet läßt sich aus einer Art Kanone nach einem etwa 30 Meter weiten Ziel schießen, wobei die Flugbahn etwa 20 Meter hoch liegt. Bei seiner heutigen Produktion fiel sein Körper statt in die Mitte des aufgespannten Netzes auf dessen Rand und stürzte dann mit großer Wucht auf die am Boden befindlichen Steinplatten. Dem Artisten wurden zahlreiche Knochen gebrochen. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Doppelmord aus Eifersucht.

Duisburg-Hamborn, 10. September. Der 35jährige Kaufmann Heinrich Beder aus Halle a. S. hat heute vormittag den in Duisburg wohnenden Goldschmied Heinz Buchholz erschossen, weil Buchholz angeblich früher mit der Ehefrau des Baders ein Verhältnis gehabt hat. Buchholz hat bereits am 16. August 1927 auf der Straße in Halle seine Ehefrau wegen dieses Verhältnisses erschossen, ist aber später begnadigt worden. Der Täter konnte von der Polizei festgenommen werden. Beder gab bei seiner Vernehmung an, daß er eigens von Halle nach Duisburg gekommen sei, um sich zu rächen. Bei seinem Verhör gestand er, gestern in Halle a. S. den Arzt Dr. Voës in seinem Sprechzimmer erschossen zu haben. Auch Dr. Voës habe zu den Männern gehört, die mit seiner Frau Beziehungen unterhalten hätten. Nach dieser Tat sei er sofort nach Duisburg gefahren, um an dem Goldschmied Buchholz blutige Rache zu nehmen.

Ein Frauentomitee für Matteottis Witwe und Kinder.

Unter dem Vorsitz der bekannten Frauenrechtlerin und Vorkämpferin für das Frauenstimmrecht, Sylvia Panfili, hat sich in London ein Komitee gebildet, das die öffentliche Meinung der ganzen Welt auf die unwürdige Lage aufmerksam machen will, in der sich die Witwe Matteotti und ihre Kinder in Italien



Blutige Zusammenstöße im englischen Streikrevier.

Ein Stimmungsbild aus dem Streikgebiet von Lancashire, wo gegenwärtig 200.000 Textilarbeiter in den Ausstand getreten sind: bei einer Demonstration der Streikenden ist es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei gekommen, die gegen die Menge vorging.

befinden. Vor kurzem wurde, wie bekannt, ein Arzt Dr. Hermann, ein schwer Kriegsverletzter, bloß wegen der Absicht, Frau Matteotti zur Flucht ins Ausland zu bewegen, zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, zum lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, zur Einbuße der väterlichen Gewalt über sein Kind, und zur Entziehung des Rechtes, seinen ärztlichen Beruf auszuüben. Dieses ungeheuerliche Urteil des Sondergerichtes hat das Ausland auf die Lage der Witwe und der Kinder des Märtyrers Matteotti aufmerksam gemacht. Die Kinder können keinen Schritt ohne polizeiliche Bewachung tun und werden in der Schule mit dem Mädchennamen der Mutter angemeldet, als wären sie unehelich: so sehr fürchtet der Faschismus den Namen des Mannes, den er gemordet hat. Hauptstreben des Komitees ist es, der verfolgten Familie die Ausreise ins Ausland zu ermöglichen durch den Druck der internationalen öffentlichen Meinung. Bis jetzt hat man leider nichts anderes erreicht, als die Lage von Frau Belsa Matteotti zu erschweren, weil ihr die faschistischen Behörden die Erklärung abtrotzen wollen, sie führe in Rom ein freies und ganz unbehindertes Leben!

Ein beinloser Schwimmer im Armeekanal.

London, 10. September. (Reuter.) Der amerikanische Schwimmer Charles Fibelmann, dem beide Beine fehlen und der in Sportkreisen unter dem Namen „Jimmy“ bekannt ist, war gestern unweit von Dover gestartet, um den Armeekanal zu durchschwimmen. Heute mittags um 12 Uhr 45 mußte er infolge des starken Windes und der bewegten See aufgeben.

Der Schandfleck der Hauptstadt Prag. Herr Barza, der die Ehre hat, Bürgermeister von Prag zu sein, ohne daß dies ungeheuer der Hauptstadt schon jemals zur Ehre gereicht hätte, hat nun nicht mehr genug daran, alles Deutsche aus dem Leben Prags zu entfernen: er wendet sich jetzt auch den Toten zu! Ueber seinen Auftrag darf im neuen Kolonarium des städtischen Krematoriums keine Urne mit deutscher Aufschrift aufgestellt werden; und eine Familie, die einem Verstorbenen die Worte „Ruhe sanft!“ auf den Grabstein gesetzt hatte, mußte mit ansehen, wie die Urne entfernt wurde, und muß nun beim Landesamt ihr „Recht“ zu finden versuchen! Herr Barza gibt den Lebenden keine Ruhe und, wie man sieht, den Toten schon gar nicht, wenn sie eben der von ihm so gehassten deutschen Nation angehören. Uebrigens darf in diesem Krematorium auch nicht deutsch gesprochen werden! Allmählich gerät man ins Staunen, daß die Tschechen sich so etwas bieten lassen. Dann abgesehen von jenen tschechischen Freunden und Gegnern, die selbst nicht wissen, ob ihnen der Hegemonialismus der Straße und der Boulevardpresse oder aber der „höhere“ Chauvinismus des Primators mehr auf die Nerven falle, ist doch die ganze tschechische Nation sehr empfindlich für Auslandswirkungen. Nun denn, der „Reinigungs“-Befehl, mit dem sich Herr Barza jetzt sogar schon auf den Friedhof hinauswagt, wird gewiß auch jenseits unserer Grenzen Aufmerksamkeit und entsprechende Beurteilung erfahren. Das Verhalten Barzas kann nicht anders als schandhaft bezeichnet werden. Prag muß es sich längst gefallen lassen, daß man im Inland wie im Ausland nicht nur von seinen Vorzügen und Schönheiten, sondern auch von der beschämenden Laffache spricht, daß die Hauptstadt an der Moldau den chauvinistischsten Bürgermeister Europas beherbergt und duldet. Wer wie Barza vor den Toten nicht Halt macht, der hat den Anspruch verwirkt, von den Lebenden auch nur mit jener Mindestachtung genannt zu werden, die man sonst auch dem schärfsten politischen Gegner entgegenbringt. Barzas letzter Streich steigert in uns die Hoffnung, daß der Aufbruch seit Jahr und Tag erheben, endlich wirksamen Widerhall finden werde: Fort mit diesem Schandfleck Prags!

D, welche Lust, ein Sträfling zu sein! Ein Glück, daß wir eine Statistik haben, denn sonst würden wir es nie erfahren, welcher Selbstaufwand notwendig ist, um einen Menschen notdürftig am Leben zu erhalten und die Unternehmer würden es nach wie vor wagen, zu behaupten, daß es bei dem gegenwärtigen Stand des Lebensniveaus unserer Arbeiter möglich sei die Löhne herabzusetzen, weil sich auch bei einem verminderten Lohn Einkommen des Arbeiters ganz gut leben lasse. Diese Behauptung wird nun neuerdings durch die vorliegenden Zahlen über die Verpflegungskosten eines Sträflings in einer der tschechoslowakischen Strafanstalten mit aller Deutlichkeit widerlegt. Nach der letzten erschienenen Statistik über die Kriminalität des Jahres 1931 braucht der Staat zur Erhaltung eines Gefangenen pro Tag mindestens 9,68 K, maximal 12,14 K. In diesem Betrage ist nur der Aufwand für den Häftling enthalten, rechnet man dazu noch die Ausgaben für die Verwaltung und Erhaltung der Gefängnisse, dann kommt man noch zu einem ganz anderen Tagesaufwand. Weit höher aber sind die Ausgaben, die der Staat für einen Strafgefangenen hat. In den Strafanstalten braucht man zur Erhaltung eines Menschen im Minimum 10,67 K, im Maximum 24,82 K. Oder im Jahr mindestens 3893,11 K und höchstens 9057,56 K. Dabei weiß man wie himmelstürzend das Leben der Sträflinge, wie armselig ihre Verpflegung ist. Trotzdem ist die Staatsverwaltung außerstande den Aufwand für Sträflinge zu verbilligen. Setzt man neben diese Zahlen das Lohn Einkommen eines Arbeiters, von dem meist eine Familie leben muß, oder gar die Unterstützungssumme eines Arbeitslosen, dann ermißt man die traurige Lage, unter der zu leben unsere Arbeiter gezwungen sind. Dann ermißt man aber auch wie schamlos die Argumentation der Agrarier und anderer bürgerlicher Parteien ist, die ständig behaupten, daß mit den Steuergeldern Verschwendung getrieben wird, weil man ein Bruchteil derselben Fürsorgezwecken verwendet.

Für Gumbel! Eine Reihe hervorragender deutscher Universitätsprofessoren und Gelehrten hat dem badischen Staatsministerium eine Erklärung zum Fall Gumbel, den sie als Fall der Republik empfinden, weil sie in ihm in erster Linie ein Opfer der Nationalsozialisten und ihres Anspruchs auf Beherrschung der Hochschulen sehen. Die protestierenden Professoren geben der Befürchtung Ausdruck, daß die Entfernung Gumbels „nur den Anfang einer allgemeinen Säuberung“ der Hochschulen von allen Republikanern darstellen würde.

Kindertagodie. In Königsbach-Baden, wurde ein 10jähriger Knabe erhängt aufgefunden. Sein Vater hatte ihn beschuldigt, fünf Pfennig unterschlagen zu haben.

Spinale Kinderlähmung auch auf Rügen. Auf der Insel Rügen wurden sämtliche Schulen wegen spinaler Kinderlähmung bis zum 1. Oktober l. J. geschlossen.

Filmdrama. Aus San Francisco verschwand auf rätselhafter Weise die schöne Dorothy Willett, deren Verschwinden mit dem Selbstmord des Regisseurs Paul Bern, dessen erste Liebe sie war, in Zusammenhang gebracht wird. Dorothy Willett blieb noch einen Tag, nachdem Bern Selbstmord verübt hatte, im Hotel Plaza, und kaufte dann ein Schiffsbillet nach Sacramento. Auf dem Schiffe wurde sie jedoch bald vermißt. Bei den Nachforschungen wurden auf den Steigen ihre Schuhe und ein Paar seidene Strümpfe gefunden.

Flammentod einer Familie. In der italienischen Gemeinde Bolzanette verbrannte die dreikindrige Familie Fornassari, als sich die fünfjährige Tochter mit einer brennenden Kerze den Eltern näherte, die gerade das Bett mit Alkohol reinigten, und das Gefäß mit dem Alkohol umstieß.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Sonntag. Prag: 6.15: Gymnastik. 11: Schallplatten. 18.25: Deutsche Sendung: Dr. Gusty: Rolle des Kompensationsgeschäftes im Außenhandel. 19.15: Original-Duo-Viktoria. 19.35: Gesangskonzert. 21: Violoncellkonzert. 21.30: Konzert. 22.20: Schallplatten. — Brunn: 13.40: Schallplatten. 18: Frauenfunk. 18.25: Deutsche Sendung: Jug. Rührer: Kurze Uebersicht über die moderne Nahrungsmittelchemie. 20: Kabarett. — Währ.-Odrau: 12.30: Orchesterkonzert. 18.25: Deutsche Sendung: Ost: Tod auf dem Meise. 21: „Vor der Abreise“, Lustspiel. — Berlin: 16.30: Kammerorchesterkonzert. — Breslau: 19.15: Russische Musik. 20: Aus dem Leben deutscher Auswanderer nach Australien. — Königsberg: 20.35: Alte und neue Klaviermusik. — Leipzig: 15.15: Klaviermusik. 16: Künstlernachwuchs. 21.40: Brahms-Sonate. — München: 21.35: Kammermusik. — Wien: 19.55: Konzert.

Dienstag. Prag: 6.15: Gymnastik. 11: Schallplatten. 18.25: Deutsche Sendung: Vortrag von Professor Schmieger. 19.35: Russisches Trio. 20.05: Violoncellkonzert. 21: Orchesterkonzert. — Brunn: 12.30: Orchesterkonzert. 18.25: Deutsche Sendung: Landwirtschaft. 19: Volksblasmusik. — Hamburg: 19.45: „Der Waffenschmied“, Oper von Lortzing. — Königsberg: 19.30: Lieder von Brahms. — Leipzig: 16.30: Schubert-Stunde. 22.25: Musik der Zeit. — Rühlrad: 21: Sinfoniekonzert. — München: 19.30: Orchesterkonzert. — Wien: 15.20: Aus Operetten. 19.40: Sinfoniekonzert.

Ein Nordverfuch bei Saaz. In der Nacht zum Donnerstag wurde, wie uns gemeldet wird, von einem bisher nicht ausforschenden Täter in Sedschitz bei Saaz ein Nordtalentat auf den dortigen Nachtwächter Kobarczik verübt; als der Wächter seinen Kontrollgang durch den Ort angetreten hatte, wurde plötzlich aus dem Dunkel heraus ein scharfer Schuß gegen ihn abgefeuert, dem noch kurzer Zeit ein zweiter folgte. Beide Schüsse gingen jedoch fehl. Das alarmierte Dorf machte sich auf die Suche nach dem Täter, ohne indessen eine Spur von ihm zu entdecken.

Mutter und Kind an Typhus erkrankt. In der Ortschaft Teutschentrost bei Boderlam erkrankten, wie uns berichtet wird, die 33jährige Frau Aloisia Jirkler und ihre drei Kinder an Typhus. Der Krankheitsproph verschlimmerte sich so sehr, daß die Frau mit dem zehnjährigen Töchterchen Elisabeth ins Saazer Krankenhaus überführt werden mußten, wofür erst das Kind und dann die Mutter starb. Die beiden anderen Kinder schweben gleichfalls in Lebensgefahr.

Achtung, falsche Zehnkronenstücke! In der letzten Zeit hat sich neuerlich eine bereits früher aufgetauchte Fälschung eines silbernen Zehnkronenstücks im Verkehr gezeigt, die so gut ist, daß sie insbesondere, wenn sie neu und nicht abgenutzt ist, das Publikum leicht täuschen kann. Sie ist nicht aus Silber, sondern aus einer Legierung gewöhnlicher Metalle, verfilbert und leichter als das echte Zehnkronenstück. An den abgewetzten Stellen ist sie von rötlicher Farbe, woran sie am leichtesten zu erkennen ist.

Eisenbahn und Kinderpiel. In der lortparhorussischen Gemeinde Lüh bei Wolosjanka im Bezirk Beltsch Berezhn überfuhr ein aus Wolosjanka kommender Personenzug das auf der Straße spielende zweijährige Mädchen Maria Sojdanek aus Lüh. Die Eltern des Kindes arbeiteten auf dem Felde. Sie hatten das Kind mit auf das Feld genommen, welches, als es die Eltern aus dem Auge verloren hatten, auf die Straße lief. Der Lokomotivführer konnte auf der hier abschüssigen Straße den Zug nicht sofort zum Stehen bringen. Das schwerverletzte Mädchen wurde ins Wjhoroder Krankenhaus gebracht, wo es in Behandlung verblieb. Beide Füße waren dem Kinde abgefahren worden und am Kopfe erlitt es eine ernste Verwundung.

Schweres Autounglück bei Komolan. Samstag ereignete sich auf der Straße zwischen Hohenofen und Eisenberg in der Nähe von Seefeld ein schweres Autounglück. Der 33jährige Oblithändler Wenzel Roskot aus Prag fuhr mit seiner Gattin in seinem Personauto von Hohenofen nach Kunnersdorf. Beim ungeschützten Bahnübergang in der Nähe der Station Kunnersdorf überfuhr der Lenker des Wagens, daß sich ein Personenzug näherte. Bei dem unvermeidlichen Zusammenstoß, der mit großer Wucht erfolgte, wurden beide Personen weit aus dem Auto geschleudert. Der Wagen selbst wurde vom Zug noch etwa 24 Meter mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Die Trümmer fingen infolge des ausgeronnenen Benzins Feuer und verbrannten bis auf die Metallteile. Frau Roskot verschied auf dem Transport ins Komolauer Krankenhaus. Der Besitzer des Wagens wurde weniger schwer verletzt.

Wassermangel in Dux. Infolge der anhaltenden Trockenheit vermag die städtische Wasserleitung nicht mehr den vollen Wasserbedarf der Stadt Dux zu decken. Zwei Stadtviertel sind bereits ohne Wasser und bei einem weiteren Anhalten der Trockenheit wird ein Ansteigen der Wassernot befürchtet. Die Stadtverwaltung sieht sich zu weitgehenden Einschränkungen im Wasserverbrauch gezwungen. Ein Teil des Schloßgartens ist fast vollständig ausgetrocknet, so daß die Fische zugrundegegangen sind. Ein Bruntloch mußte infolge des geringen Wasserzuflusses vorzeitig ausgefischt werden.

Der Furkan, der am 5. September auf der Bohama-Insel Northabaco wütete, hat 17 Menschenopfer außer zahlreichen Verletzten gefordert. Sechs Kolonien wurden verwüstet.

